

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 95 (2008)
Heft: 5: Festarchitekturen = Architecture de fêtes = Architecture for celebrations

Artikel: Die zivilisatorische Kraft des Ornaments : "Wohnkulturen der arabischen Welt" im Vitra Design Museum
Autor: Roesler, Sascha
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-130813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

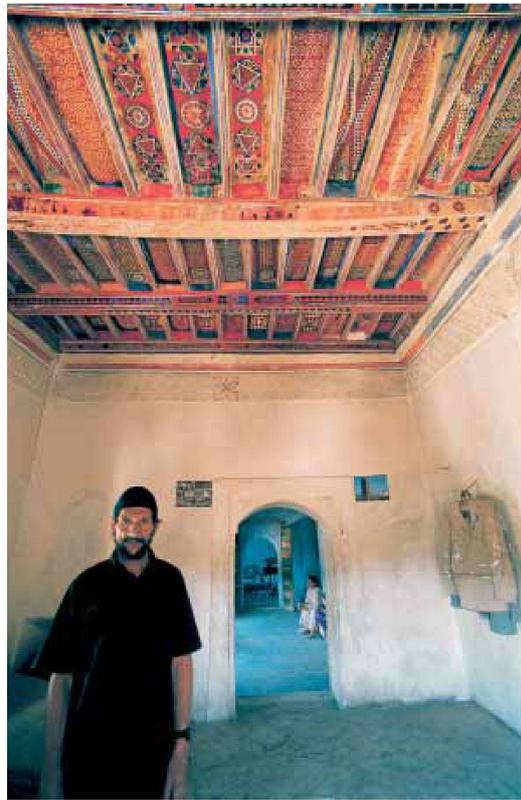
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bilder aus: Vitra, Leben unter dem Halbmond

Ehepaar in einer Kasbah im südmarokkanischen Tifit

Die zivilisatorische Kraft des Ornaments

«Wohnkulturen der arabischen Welt» im Vitra Design Museum

Eine Ausstellung zu traditionellen arabischen Wohnkulturen ist insofern ein diffiziles Unterfangen, als ein Lebensbereich vorgeführt wird, der üblicherweise den Blicken der Öffentlichkeit verborgen bleibt: das Innere des Hauses. Allein dem Gast wäre es gestattet, an einer häuslichen Innenwelt teilzuhaben, die nun für die Blicke von Ausstellungsbesuchern geöffnet und hergerichtet wird.

Weit stärker als in einem säkularisierten westlichen Umfeld ist das arabische Haus bis heute Schutz- und Innenraum geblieben, der sich von der öffentlich verstandenen Aussenwelt der Gassen und Strassen, Wüsten und Felder abgrenzt. Das wehrhafte Burghaus, wie es sich in vielen arabischen Ländern herausgebildet hat, steht dafür beispielhaft. Nach muslimischer Tradition hat in der Aussenwelt der Mann das Sagen, während im Inneren des Hauses die Frau regiert.

Über zwei Stockwerke verteilt lenken grossformatige, den Ausstellungsraum strukturierende Schaukästen und Vitrinen den Blick auf einen häuslichen Nahraum, der mittels Modellen, Fotografien, Filmen und originalen Objekten einsehbar gemacht wird. Die Ausstellung widmet sich, ohne allerdings diese geschlechtliche Dimension arabischer Wohnkulturen gebührend darzustellen, einer von Frauen geprägten Lebenswelt. Neben Häusern zeigt die Ausstellung auch den Hausrat, der den alltäglichen Verrichtungen – Schlafen, Kochen, Essen, Reden – erst ihre präzisen Bedeutungen verleiht. Zu sehen sind traditionelle Alltagsgegenstände wie Öllampen, Taschen, Kaffeekannen, Kissenbezüge, Teppiche, Waschbretter, Tonkrüge, Getreidemöhlen, Brotstempel, Milchgefässe. Dem Selbstverständnis eines Designmuseums folgend werden die gezeigten Alltagsobjekte als Gute Formen ins Licht gerückt. Die aus den ethnographischen Sammlungen ins Designmuseum transferierten Gegenstände werden so an die gestalterischen Traditionen der Moderne anschlussfähig gemacht. Die Kuratoren greifen damit eine rund 80-jährige These auf, die von einer vorausseilenden Modernität und, im Umkehrschluss, von einer zeitgemässen Erneuerbarkeit traditioneller arabischer Wohnkulturen ausgeht.

Die Innenausstattung der arabischen Häuser obliegt traditionellerweise den Frauen. In den arabischen Ländern sind «nahezu alle Gestaltungen der Innenarchitektur weibliche Arbeit, weiblicher Entwurf», wie die Ethnologin Annegret Nippa in dem zur Ausstellung erschienenen, sehr empfehlenswerten Katalog zu bedenken gibt.¹ In den nomadischen Wohnkulturen, auf die sich Genealo-

gien arabischen Wohnens meist berufen, sind es auch Frauen, die für die Produktion und Errichtung der Zelte verantwortlich sind. Die Architektin Labelle Prussin hat 1982 daran anschliessend die entwicklungsgeschichtliche These vom (nomadischen) Zelt als einer von Frauen geprägten Form der Architektur aufgestellt.² Mit den textilen Abdeckungen der nomadischen Zelte etablierte sich gegen aussen wie gegen innen das, was vielleicht als Ferment der Imagination und als gemeinsamer Nenner der so unterschiedlichen arabischen Wohnkulturen bezeichnet werden könnte: Für das mehrheitlich bilderlose islamische Dekor spielten und spielen Ornamente eine leitmotivische Rolle.

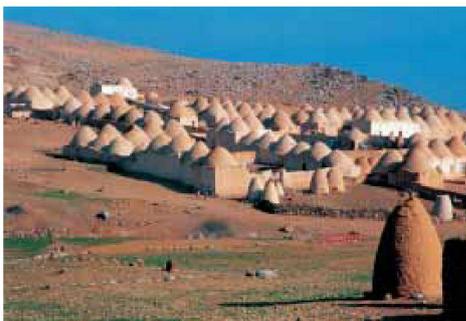
Zu den traditionellerweise von Frauen ausgeführten Arbeiten gehört das Weben. Bei Nomaden und Bauern besitzt noch immer fast jede Familie einen eigenen Webrahmen. Mehr noch als die textilen Materialien hat die mit der Web- und Knüpfarbeit entwickelte Ornamentierung die arabischen Wohnkulturen durchdrungen. Vom Zelt der Nomaden haben sich die Regeln des Dekors auch auf Häuser und Hausrat der Sesshaften übertragen. An Fassaden, Decken und Wänden findet das gewobene Ornament der Textilien in Form von Bemalungen, Reliefs und räumlichen Strukturierungen eine Fortsetzung. Wer sich für Gottfried Sempers These vom Primat des Textilen in der Architektur interessiert, der findet in dieser Ausstellung reiches Anschauungsmaterial, welches die zivilisatorische Kraft des (textilen) Ornaments belegt. Staunend durchwandert man als Ausstellungsbesucher eine ornamentale Bilderwelt, deren Einfallsreichtum, künstlerische Freiheit und Farbigkeit in unseren westlichen Breitengraden ihresgleichen sucht. In gewissen gebirgigen Gegenden Jemens werden die Fenster der steinernen unverputzten Häuser mit strahlend weissen Girlanden gefasst, die mit breitem, grob-expressivem Pinselstrich aufgetragen werden. Im mauretanischen Ou-

¹ Vitra Design Museum, Leben unter dem Halbmond – Die Wohnkulturen der arabischen Welt, 2003.

² Labelle Prussin, Tents: Lady of the Builders, in: MIMAR 4, 1982, S. 29–34.



Kreidezeichnungen markieren die Empfangs- und Wohnräume im jemenitischen Sa'adan.



Das syrische Djaboul mit seinen traditionellen Kuppelbauten ist eines der letzten Dörfer seiner Art.

alata werden die Innenwände der Lehmhäuser mit einer Flechtornamentik überzogen, die das Haus zum grossformatigen Schmuckstück werden lässt.

Die Ausstellungsmacher um den Kurator Mateo Kries haben sich, durchaus überzeugend, auf vier Traditionsstränge arabischer Wohnkulturen konzentriert. Auf geschickte Weise werden im Medium der Ausstellung Hassan Fathys Gedanken von der Gleichzeitigkeit – «Contemporaneity» – unterschiedlich alter Traditionsstränge verräumlicht sichtbar gemacht.³ Nomadismus und Sesshaftigkeit, Überliefertes und Modernes bilden im arabischen Kulturraum parallele, sich durchdringende Erscheinungsformen, denen nicht mit einer westlichen Logik aufeinander folgender Entwicklungsstufen beizukommen ist. Im ersten, im oberen Stock angesiedelten Ausstellungsbereich werden nomadische Wohnkulturen gezeigt. Die filigranen Bauweisen der Nomaden bilden ein kontrastreiches Pendant zu den vorherrschenden massiven, durch Lehm, Lehmziegel und Stein sowie, in jüngster Zeit, durch Stahlbeton und Zementzie-

gel geprägten Bauweisen der Sesshaften. Ihnen sind die anderen drei Bereiche der Ausstellung gewidmet. Neben Formen traditionellen Wohnens auf dem Land (im zweiten Bereich) ist es das Wohnen in der traditionellen arabischen Stadt (im dritten Bereich), die den Hauptteil der Ausstellung ausmachen. Weit stärker als auf dem Land hat sich in den Städten eine relativ homogene arabische Wohnkultur etablieren können, die vom atlantischen Ozean bis an den persischen Golf reicht; im Rahmen dieser Leitkultur spielt das Hofhaus eine Schlüsselrolle.

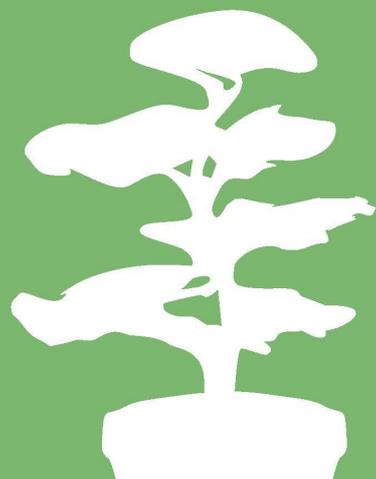
Ganz besonders spannend ist die Ausstellung da, wo sie die vielfältigen kulturellen Einflüsse sichtbar macht, denen der arabisch-islamische Kulturraum schon immer ausgesetzt war. So werden in vielen ornamentalen Ausprägungen im Maghreb schwarzafrikanische Motive und Bearbeitungsformen erkennbar, welche animistische Kosmologien in die islamischen Bildsprachen einschreiben. Selbst auf der anderen Seite des roten Meers, in Jemen, finden sich Rundbauten aus Schilfstroh, die vermutlich auf die einstigen Wohnformen afrikanischer Einwanderer rückverweisen. Im vierten und letzten Bereich der Ausstellung wird anhand von einigen wenigen Projekten der weitaus ambi-

valenteste Einfluss, der spätkoloniale europäische, auf die heutigen Bau- und Lebensweisen angesprochen. Der durchschlagende Erfolg moderner Technologien und Bauweisen bewirkt, dass die drei anderen in der Ausstellung gezeigten Wohntraditionen tiefgreifenden Transformationen ausgesetzt sind. Der Versuch, anhand von wenigen «guten» Beispielen eine Versöhnung von (globalisiertem) Technologieeinsatz und (regional verankerter) arabischer Wohnkultur aufzuzeigen, wirkt vor dem Hintergrund des rasenden Umbaus der gewachsenen arabischen Städte hilflos. Für einen Einblick in eine unendlich reiche, allerdings im Verschwinden begriffene Tradition des Wohnens in der arabischen Welt lohnt sich der Gang ins Vitra Design Museum unbedingt.

Sascha Roesler

Die Ausstellung «Leben unter dem Halbmond» wurde nach ihrer Eröffnung im Vitra Design Museum Berlin in verschiedenen europäischen und asiatischen Städten gezeigt, die Etappe in Weil am Rhein wird die letzte sein. Massgebend an der Konzeption der Ausstellung mitgewirkt haben neben dem Leiter des Berliner Vitra Design Museums Mateo Kries der Architekt und Autor Stefano Bianca sowie, was die gezeigten Filme anbelangt, Deidi von Schawen. Im Vitra Design Museum in Weil am Rhein ist die Ausstellung noch bis zum 31. August 2008 zu sehen. Die Ausstellung wird von einem gleichnamigen Katalog (320 Seiten, 430 Abbildungen, CHF 99, ISBN 3-931936-44-9) begleitet. Weitere Informationen unter www.design-museum.de

³ Hassan Fathy, *Contemporaneity in the City* [1961], in: James Steele (Ed.), *Architecture for a changing World*, Singapore 1992.



AUSSENGRÜN #6021

Ganz gleich, welchen Code die Farbe trägt, die Ihrem Charakter am besten entspricht: Wir helfen Ihnen gerne, wenn es darum geht, Ihrem Alltag mit inspirierendem Grün noch mehr Leben einzuhauchen. Neben über 200 verschiedenen Pflanzen in allen möglichen Grün-Nuancen für den Innen- und Aussenbereich bieten wir Ihnen mit ebenso viel Freude fachkundige Beratung, individuelle Servicepakete und kostengünstige Mieten an. Eine grosse Auswahl verschiedenster Töpfe und Gefässe, welche die ästhetische Wirkung Ihrer Wunschkpflanze auf ganz spezielle Art und Weise unterstreichen, runden unser Angebot ab.

hydroplant^G
Grün belebt.

044 942 93 93, www.hydroplant.ch